

Wilde Tänze für harte Jungs

Schnelligkeit und perfekte Körperbeherrschung demonstriert Daniel Abächerli bei Auftritten mit seiner Kampfsport- und Akrobatik-Gruppe «Supa Smash Brothers».



Beim Karate hat der 22-jährige Mathematikstudent Daniel Abächerli gelernt, wie er seine Muskeln anspannen muss, damit sich der Körper in der Luft so verhält, wie er das gerne hätte (Bild Daniel Abächerli)

Rückwärtssalti, Butterfly-Twists und Karate-Kicks, die Millimeter vor dem Gesicht des Gegners abstoppen, gehören zu den Tricks der «Supa Smash Brothers», die regelmässig mit Kampfsport- und Akrobatik-Shows auftreten. Die Choreographien stammen grösstenteils vom 22-jährigen ETH-Mathematikstudenten Daniel Abächerli, von Anfang an selbst Mitglied der Truppe.

«Für die Zuschauer ist es Unterhaltung und Spannung, für uns ein Riesenspass», sagt Daniel Abächerli. Es gehe um die Freude an der Körperbeherrschung, darum, die Energie im Körper zielgerichtet in Tricks umsetzen zu können. Für die Auftritte trainieren die sechs jungen Männer dreimal pro Woche. «Das Training hat nach dem Studium gleich die nächste Priorität in meinem Leben», erklärt Abächerli.

Er macht seit vierzehn Jahre Karate, dabei kam er mit Kollegen auf die Idee, eigene Shows zu entwickeln. «Wir waren begeistert von der Akrobatik in Kampfsport-Filmen und fanden: «Das wollen wir auch!» Sie hätten auch realisiert, welch grosses Potenzial für Kreativität und Entertainment in ihnen stecke.

Kampfsport-Erfahrung hält Daniel Abächerli für ideal, um ins «Martial Arts Tricking» (siehe Kasten) einzusteigen. «Karate hat mir grosse Koordinationsfähigkeit gegeben. Dazu die Erfahrung, wie ich meine Muskeln anspannen muss, damit sich der Körper in der Luft so verhält, wie ich das gerne hätte.»

Prägend war für Daniel Abächerli auch sein Training in Parkour. Bei dieser Sportart geht es darum, auf kürzestem Weg von Startpunkt A zum selbstgewählten Ziel B zu gelangen. Der Teilnehmer überwindet dabei alle möglichen Hindernisse – in der Stadt kön-

nen das Bänke, Mauern oder Abfallcontainer sein. «Ich lernte beim Springen Zielgenauigkeit und ganz allgemein, wie man mit minimalem Krafteinsatz maximale Ergebnisse erzielen kann.»

Inspiration für ihre Shows findet die Truppe vor allem in den Kampfsport-Streifen wie denjenigen mit Jet Li oder Jackie Chan, erzählt Daniel Abächerli. Aber auch aus dem Science-Fiction-Film «Matrix» hätten sie schon Tricks entlehnt, zum Beispiel. Einzelne Elemente und Ideen hat er auch der Breakdance-Szene abgesehen.

«Unsere Shows sollen optisch möglichst ansprechend sein», sagt Daniel Abächerli. Der Blick der Zuschauer müsse gelenkt werden, damit sie sich vom Geschehen auf der Bühne nicht überfordert fühlen. Wichtig ist dabei das richtige Tempo. «Ist die Show zu hektisch, geht es den Zuschauern erfahrungsgemäss zu schnell.»

Zur Auflockerung fügt die Truppe gerne lustige Elemente ein, zum Beispiel eine Kampfszene, in der alles schief geht, in Zeitlupe. Damit der Auftritt dominant endet, baut Abächerli gegen den Schluss zudem immer noch eine Steigerung ein. Zum Beispiel schleudert er mit einem Kollegen ein Gruppenmitglied in die Höhe, welcher dort dann einen Rückwärtssalto ausführt.

Ein halbes Jahr Training für einen Trick

Ein Auftritt der «Supa Smash Brothers» dauert maximal zehn Minuten. «Der Einsatz braucht höchste Konzentration und ist eine grosse Belastung für den Körper», sagt Abächerli. Auch dürfe man sich keine Fehler erlauben – nicht nur wegen des Publikums, sondern auch weil sonst schlimme Verletzungen passieren könnten.

Martial Arts Tricking

Martial Arts Tricking (oder kurz: Tricking) ist eine junge Sportart, die in den 1990er Jahren in den USA entstand. Sie ging aus verschiedenen Kampfsportarten wie Karate, Capoeira, Taekwondo und Kung-Fu, aber auch aus Breakdance und Gymnastik hervor.

Ziel des Tricking ist nicht, wie bei Kampfsportarten üblich, der Kampf oder die Selbstverteidigung, sondern die visuell beeindruckende Darstellung von Bewegungen mit dem eigenen Körper. Regeln oder Vorschriften gibt es keine; jeder Tricker oder jede Trickerin kann eine spektakuläre Bewegung ausführen und sie einen Trick nennen.

Es gibt noch kaum ausgebildete Trainer im Tricking. Die meisten Tricker und Trickerinnen lernen von fortgeschrittenen Freunden oder schauen sich ihre Tricks von Internetvideos ab. Auch Wettkämpfe im Tricking gibt es derzeit noch keine. Viele Teams kommen aber in internationalen Treffen zusammen, um sich auszutauschen und miteinander zu messen. (ebi)

Sicherheit ist auch im Training der Kampfsportler ein ständiges Thema. «Man muss seine Fähigkeiten gut einschätzen können, und man braucht viel Geduld», sagt Daniel Abächerli. Für einen Trick, bei dem er nach einem Sprung auf nur einem Bein landet, übte er beispielsweise ein halbes Jahr auf nur halber Höhe. Wenn er ein Muster dann einfach ohne Nachzudenken abrufen könne, sei das ein Highlight.

Finanziell verlangen die Kampfsportler für ihre Auftritte einen relativ bescheidenen Betrag, das ist aber in Ordnung für sie. «Wir treten aus Freude auf und sind einfach froh, wenn unsere Ausgaben gedeckt sind, abgesehen von der körperlichen Verausgabung natürlich», sagt Abächerli schmunzelnd.

Die Truppe erhält immer mehr Anfragen. Sie führen dies darauf zurück, dass Martial Arts Tricking in der Schweiz immer bekannter wird. Zurzeit proben die Männer für einen Auftritt an einem Firmenanlass der Swisscom. Wie Abächerli erzählt, profitieren die «Supa Smash Brothers» auch davon, dass sie keine direkte Konkurrenz haben: Niemand in der Schweiz macht Shows mit der Kombination von Kampfsport und Akrobatik.

Damit sie das Publikum auch künftig mit Exklusivem ins Staunen versetzen können, wagen sie sich in ganz neue Bereiche vor. Gegenwärtig feilen sie an ihrer neuesten Idee: Akrobatiknummern mit Feuerspucken. (Iwona Eberle)

Homepage der «Supa Smash Brothers», mit Videos: www.supasmashbrothers.com

Weitere Videos der «Supa Smash Brothers» auf Youtube



Menschen an der ETH

Der ETH Zürich gehören rund 20 000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Studierende sowie technische und administrative Mitarbeitende an. In dieser Serie porträtieren wir Menschen, die für die Vielfalt der ETH stehen.